

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 146.

Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Mittwoch, den 27. März.

Verlags-Sprechsprecher No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Zur Lage in Ungarn.

(Von unserem Korrespondenten)

Budapest, 25. März.

In Ungarn geht jetzt die Inkompatibilität um und drängt zur Stunde jede andere Sorge für den Augenblick in den Hintergrund. In den Reihen der einfachen und doppelten Bankdirektoren, Lohnkonfessionäre, Oaser- und Getreide-Lieferanten und Provisionäre, die zugleich im Besitze eines Mandats sind, herrscht Heulen und Zähneklappern darob, daß sie aus dem Paradiese der Lantidomen, Gründergewinne und Vermittlungs-Profiten gejagt werden sollen. Aber wenn die Beteiligten auch sich unter Führung des Grafen Stefan Kisza, des Ex-Justizministers Desider Szilágyi, und des Abgeordneten und Ex-Offiziers Edmund Gajári zu geharnisstem Widerstande wappnen, so scheint das Schicksal der Inkompatiblen doch schon entschieden und der Sieg der bezügligen Vorlage, nach der sich besonders die Majorität der bisher von diesen angenehmen Geschäften Ausgeschlossenen auf allen Seiten des g. Hauses sehnen, bereits gesichert. Allerdings wird dies, wie Eingeweihte behaupten, für Herrn Szell ein Pyrrhus-Sieg werden, d. h. ein Sieg der ihm sofort nach den Wahlen, im neuen Reichstage jene Palastrevolution der „Exkommunizierten“ bringen wird, die den Sturz des Premiers zur Folge haben soll. Einige sehr optimistische Gemüther hoffen jedoch noch immer auf einen Zwischenfall bei der Inkompatibilitäts-Verhandlung, der diese vielgehaßte Vorlage, bevor sie noch zur That geworden, zu Schanden machen soll. Vederemo! — Indeß ist das Unfassbare Ereignis geworden: die Quoten-Deputationen tagen wieder. Freilich sie tagen, ohne daß die Nacht der wirtschaftlichen Ungewissheit endlich vom Tage abgelöst würde. Die Parlamente werden nicht dazu kommen, weder in Cis noch in Trans, das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn endgültig zu regeln. Man wird sich da wieder mit dem Nachtwort des Kaiser-Königs, d. h. mit einem Provisorium auf ein Jahr auf Grundlage der vorjährigen Ziffern bescheiden müssen. Und das ist noch der beste Fall. — Indeß wir können uns heuer nicht beklagen, wir bekommen auch die Delegationen wieder zusammen, und zwar für den wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen springen und auch die Knospe des bewußten Ungarn-Wammes, das Einem sicherlich zu weit werden muß, wenn man hört, daß die neuen Kanonen, die der so gut verbürgte Friede neuerdings fordert, dem Lande wieder 30 Millionen kosten sollen. Ja, ja, die Staatsnotwendigkeiten sind gar wichtige Dinge, die für eine kurze Weile selbst den furor teutonicus der Alldeutschen verstummen gemacht, und die sogar die mit Hochschulen und ähnlichen kleinen Geschenken, welche die Freundschaft erhalten, gut bezahlten Tschechen dazu veranlassen, die Faust vorderhand nur im Saße zu ballen. Herr Dr. v. Körber ist zufrieden und der gemeinsame Reichskriegsminister v. Krieghammer kann noch zufriedener sein. Das Reich selbst aber? . . . Nun, das steht vor Staatsnotwendigkeiten und vor dem Willen des Monarchen, der, wie der Korrespondent der „Corr. Zeit.“ aus bester Quelle erfährt, die Absicht hat, die Bundesgenossenschaft der Monarchie, die in letzter Zeit in der europäischen Presse so viel Anfechtungen erfahren, durch 2000 neue Kanonen wieder auf den Glanz zu bringen. Allerdings hört man auch, daß auch einige Delegierte beabsichtigen, einerseits die Massandra-Artikel der russischen und französischen Presse, die den Untergang Oesterreich-Ungarns so prächtig vorauszusagen wissen, und andererseits die agrarische Zolpolitik des Deutschen Reiches, die uns sozusagen mit dem wirtschaftlichen Kriege droht, so wie die Annäherungsversuche Italiens an Frankreich zum Gegenstande von Erörterungen zu machen, die unserem Minister des Auswärtigen wohl so manche schwere Stunde bereiten könnten. Aber Graf Soluchowsky ist gewarnt, und wer gewarnt ist, ist schon halb vorbereitet. Möglich auch, daß der Hinweis auf „patriotische Notwendigkeiten“ diese Redner-Absichten im Keime erstickt. Auch patriotische Notwendigkeiten haben ebenso wie Staatsnotwendigkeiten schon oft ihre Wirkung gethan.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. März.

Das Abgeordnetenhaus hat nach Erledigung einiger Randfragen und einiger kleinerer Vorlagen den Gesetzentwurf, betreffend die den Medizinalbeamten für amtliche Berechtigungen zu gewährenden Vergütungen, in erster Lesung beraten. — Minister Stubi legt die Nothwendigkeit der Neuordnung dar, da die bisher gültigen Bestimmungen veraltet seien. Nachdem der Minister noch erklärt hat, daß das Kreisarztgesetz am

1. April in Kraft trete und an eine weitere Reform des Medizinalwesens nicht zu denken sei, da noch die Verhandlungen schwebten, welchem Ressort die Medizinalverwaltung zu überweisen sei, wird der Entwurf der Budgetkommission überwiesen. Die Vorlage geht an die Budgetkommission. An dieselbe Kommission wurde der Antrag des Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) auf Erhöhung der Staats-Position zur Unterstützung entlassener Strafgefangener vom nächsten Etatsjahr an von 21,200 auf 71,200 M. verwiesen. Der Antrag der Abg. Ernst, Kändler und Genossen, betreffend Erbauung von Kurhospitälern und Genesungsheimen für Eisenbahnbeamte, ging gleichfalls an die Budgetkommission. — Hierauf vertagte sich das Haus auf den 23. April. — Tagesordnung: Novelle zum Vergesetz.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus beriet heute u. A. das Gesetz, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. Die §§ 1 bis 46 wurden en bloc angenommen und nach kurzer Debatte über § 47 gelangte das ganze Gesetz zur Annahme.

Deutsches Reich.

Aus dem Herrenhause.

L. Berlin, 26. März.

Mit einer Hartnäckigkeit, die sich aus dem Vortheil, der dabei erblühen kann, bestens erklärt, hält man auf der konservativen Seite an den selbstsamsten Entstellungen des Bremer Vorfalles fest. Auf die mehrdeutige Ansprache des Herrn v. Kröder im Schloß, in der die That des unzurechnungsfähigen Epileptikers Weiland in eigentümliche Parallele mit den Attentaten Hödels und Nobilings gebracht wurde, ist jetzt der Vicepräsident des Herrenhauses, Freiherr v. Manteuffel, mit Ausdrücken einer wahrhaft robusten Deutlichkeit gefolgt. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses redete der Vicepräsident von dem „schuldigen Anschlag“ und von dem in Bremen begangenen „Attentat“. Man kann sich nicht größer vergreifen und man begehrt solch großes Vergreifen nicht, wenn man nicht bestimmte Zwecke damit verfolgt. Herr v. Manteuffel erlaubte sich die Entstellung des Sachverhalts, obwohl ihn schon die Antwort des Kaisers auf die Glückwunschadresse des Herrenhauses zur Vorsicht hätte mahnen müssen. Denn in dieser Antwort wird der Ausdruck „schmerzlicher Vorfalle in Bremen“ gebraucht, jede Andeutung eines planmäßigen Anschlages also vermieden. Für die konservative Gesellschaft aber ist der Vorfall oder der Unfall in Bremen (das Wort „Anfall“ wurde vom Grafen Ballestrem in seiner Ansprache an den Kaiser angewendet) schlechthin ein schuldiger Anschlag und ein Attentat. Wenn sich diese künstlich fabrizirte Legende irgendwie festsetzen sollte, und man weiß ja, wie bereitwillig schwache Gemüther das Gift solcher Suggestionen aufnehmen, so könnte eines schönen Tages der Boden bereitet sein für irgend ein neues Ausnahmengesetz oder vielmehr den Versuch dazu. Denn an ein Gelingen solcher Bestrebungen ist ja nicht zu denken. Die ganze geschicht durchgeführte Manier, mit der die That eines Geisteskranken durchaus zu einem politischen Verbrechen gestempelt werden soll, gehört zu den merkwürdigsten Zeugnissen für die Kraft der Lüge. Am hellen lichten Tage und im klarsten Gegensatz zur offen daliegenden Wahrheit wagt es eine kleine Schaar von Leuten, dem wirklichen Vergehen Gewalt anzuthun, und der Unfug bleibt vielleicht nicht ganz erfolglos!

Vom Zolltarif.

Die Agrarier fahren mit ihren nervösen Anstrengungen fort, den Reichskanzler dahin zu bearbeiten, daß er das vermeintliche Versprechen, betreffend den Doppeltarif für Getreide, möglichst bald erfülle. Obwohl sich Graf Bülow bisher vor der Öffentlichkeit niemals für das System des Marginal- und Minimaltarifs verpflichtet hat, wird es regelmäßig so dargestellt, als sei das geschehen. Von solchem künstlich geschaffenen Boden einer „Thatsache“ aus, die keine ist, wird der leitende Staatsmann in einem förmlich zur eleganten Routine gewordenen Tone unaufhörlicher Drohungen daran erinnert, daß er seine Zusage einzulösen habe. Wenn das nicht geschehe, so sei eine innere Krise unvermeidlich. Bündlerblätter und konservative Organe sind einig darin, daß der Verzicht auf den Doppeltarif einen Sieg des revolutionären Flügels der Demokratie bedeuten müßte. Die Absicht, den Reichskanzler nach obenhin zu demüthigen, ist deutlich genug. Wir sind in die Sorgen des Grafen Bülow nicht eingeweiht, aber wir können uns vorstellen, daß er ganz andere Befürchtungen als die hat, etwa wegen seines „Juridicisms“ vor der Socialdemokratie als Schwächling verschrien zu werden. Eher wird ihn wohl die Frage beschäftigen, ob es ein stärkeres Mittel zur Kräftigung und Vermehrung der Socialdemokratie geben könnte, als eine Erhöhung der Getreidezölle in einem Umfange und auf einer Grundlage, die eine Verlängerung der jetzigen Handelsverträge unmöglich machen müßten. Wenn Graf Bülow nicht auf dem Standpunkt steht; „Nach

und die Sintfluth“, so muß er erwarten, daß jeder aufmerksam Beobachter ebenfalls erwartet, nämlich, daß die Durchdringung des Doppeltarifs für Getreide ein ungeheures Anschwellen des Radikalismus bei den nächsten Reichstagswahlen zur Folge haben würde. Bei den kommenden Wahlen kann sich die Socialdemokratie eine wirksamere Parole als die des Kampfes gegen den Produzenten nicht wünschen. Graf Bülow liebt es, das schöne Wort von der ausgleichenden Gerechtigkeit zu gebrauchen. Meinete jede seiner Reichstagsreden hat diese billige Wendung gebracht. Soll das Wort nicht eine Fivolität sein, so muß danach auch gehandelt werden, wenn nicht aus anderen Gründen, so schon aus elementarerer Klugheit; und wenn nicht aus Klugheitsrücksichten gegenüber der Socialdemokratie, so doch aus solchen gegenüber den Interessengruppen von Handel und Industrie.

* Zur Dreibund-Frage. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Dreibund ist namentlich in der Pariser Presse in letzter Zeit zum Gegenstand längerer, aber meist unzutreffender Erörterungen gemacht worden. Zunächst kann konstatiert werden, daß die Verbündeten zu keiner Zeit Italien Bedingungen, oder auch nur Wünsche wegen der Verwendung italienischer Truppen auferlegt haben. Ferner läßt der Dreibundvertrag allen drei Verbündeten volle Freiheit hinsichtlich der Festlegung ihrer Land- und Seekreitkräfte. Es ist zeitgemäß, auch diese Thatsache hervorzuheben gegenüber der von manchen Seiten geflüstert verbreiteten Legende, daß die Finanzschwierigkeiten Italiens mit den vom Dreibund auferlegten Verpflichtungen zusammenhängen. Solche Verpflichtungen giebt es nicht.

* Der hessen-darmstädtische Geburtstags- und Todtenfestzeit. Bei der gestern eröffneten ersten Sitzung der evangelischen Landesynode in Darmstadt gelangte der Antrag Bernbach und Genossen, betreffend das Ausschreiben des Konfistoriums vom 20. Oktober v. J., über die Feier des Todtenfestes und des Geburtstages des Großherzogpaares, zur Beratung. Konfistorialrath Dr. Buchner verliest eine ausführliche Erklärung, in welcher der Standpunkt des Konfistoriums in dieser Frage festgelegt und alle demselben gemachten Vorwürfe zurückgewiesen werden. Bei der sich hieran anschließenden Debatte wird wegen der internen Verhandlungen mit dem Großherzog und seinen Berathern die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Erklärung des Konfistoriums lautet: Wir erklären bezüglich der Verlegung des Todtenfestes vom Jahre 1900 Folgendes: Als die Frage der Verlegung des sogenannten Todtenfestes an uns herantrat, stand bereits fest, daß die doppelte Geburtstagsfeier des großherzoglichen Paares am 26. November 1900 gefeiert werden sollte. Die Verlegung des Todtenfestes auf den vorhergehenden Sonntag ist somit nicht erfolgt, um die an dem Geburtstag stattfindenden weltlichen Festlichkeiten zu ermöglichen, sondern, um die Weihe der Todtenfeier, welche unter den Festlichkeiten des Geburtstages naturgemäß zu leiden gehabt hätte, nicht zu stören.

* Zur Bekämpfung der Lungen-Tuberkulose. Im Reichstagshause lagte am Samstag das Central-Comité zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke. So jungen Datums diese vom Central-Comité geleitete socialhygienische und menschenfreundliche Bewegung zur Bekämpfung der Lungen-Tuberkulose auch ist, so tiefe Wurzeln hat sie erfreulicher Weise bereits im deutschen Volke geschlagen. Der vom Generalsekretär des Central-Comités erstattete Geschäftsbericht führt als zur Aufnahme von Lungenkranken aus der minder- und unentwickelten Bevölkerung bereit stehende Volksheilstätten folgende 43 Heilstätten auf: Grabowsee bei Berlin, Belgis, Malchow, Blankenfelde, Eberswalde, Pöppeln, Stannitz (Oberhavel), Gommern, Sulzhain im Harz, Königsberg bei Goslar, Erdspringentanne und Schwarzenbach im Harz, Lippspringe (2 Heilstätten), Lüdenscheid, Alena in Westfalen (2 Heilstätten), Ruppertsheim im Taunus, Honnef, Godesberg, München, Nürnberg, Albertsberg in S., Marzell i. Bad., Arlen i. Bad., Berta, Braunschweig (2 Heilstätten), St. Andreasberg (2 Heilstätten), Bad Reiburg (2 Heilstätten), Ebnethal bei Geesthacht, Rottbus, Oberkaufungen, Ebersfeld, Sonnenberg (Kreis Saarbrücken), Loth in Unterfranken, Carolagrün i. S., Wilhelmshausen in Württemberg, Sandbach im Odenwald und Albershweiler i. Lothr. — Dazu kommen noch 19 Privatankalten, welche zum Theil zu ermäßigten Pflegefähigen minderbemittelte und unbemittelte Personen in größerer Anzahl, auch solche der Versicherungsanstalten, aufnehmen. In Vorbereitung soweit vorgeschritten, daß ihre Eröffnung voraussichtlich binnen Jahresfrist erfolgen kann, sind folgende 19 Anstalten: Berliner Heimstätte in Buch, zwei Berliner Stätten in Beelitz, Mellungen, Schreiberhau, Sorge i. Harz, Posen, Bromberg, Lippspringe (2 Heilstätten), Rehringhausen bei Reschde, Rosbach a. Sieg, Werden a. d. Ruhr, Wittlich, Waldbreitbach, Albersweiler i. d. Pfalz, Soles i. Lothr. und die Heilstätten für Provinz Sachsen und Anhalt und für den Essener Stadt- und Landkreis. Heilstätten sind geplant und im Projekt fertig in Königsberg i. Pr., Stettin, Aachen, Deggendorf in Bayern, Fürth, Adorf in Sachsen, Arefeld; ferner Heilstätten für Provinz Sachsen und Anhalt; für die Kreise Hagen, Hattingen, Schwelm und Dortmund; für die Landesversicherungsanstalt in Württemberg; in Oldenburg, für den Magdeburger und Mannheimer Heilstätten-Verein. — Weitere Unternehmungen sind in Münster, Hanau, Erlangen, Eisenach und anderen Orten geplant. Insgesamt sind bei

durchschnittlich viermaliger Belegung jedes Bettes im Jahre in nächster Zeit alljährlich 20,000 Plätze für Lungentrante verfügbar. Die für Heilstätten angelegten oder für Neubauten in Aussicht genommenen Kapazitäten dürften sich auf mehr als 40 Mill. Mark belaufen. In den an den Geschäftsbericht sich anschließenden Vorträgen sprach Dr. Kumpf, Chefarzt der babilischen Heilstätte Friedrichsheim, die Ansicht aus, daß, da der jetzige Modus der Einleitung eines Heilverfahrens nicht völlig genüge, Voruntersuchungsstationen eingerichtet werden müßten, um eine Auslese der Lungentranten für die Heilstätten zu bewirken. — Professor Dr. Fränkel-Berlin forderte Pflegestätten und Invalidenheime für Tuberkulose. — Zur Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter kamen die Herren Professor Dr. Heubner und Professor Dr. Gwald ziemlich übereinstimmend zu der Ueberzeugung, daß Mangel eines spezifischen Mittels gegen Kinder-Tuberkulose zu den besten und sichersten Mitteln der Heilung tuberkulöser Kinder Kinderheilstätten mit monatlangem Aufenthalt an den Seestädten gehören. — Dr. Heydewitzler-Lüdenscheid endlich wies auf die Wohnungsfürsorge und Wohnungsreform als eines der sozialen Mittel hin, welche der Ansteckungsgefahr und Verbreitung der Tuberkulose am besten vorbeugen können.

Samoa. Ueber Konstantinopel wird gemeldet: Tuberkulöse Nachrichten aus Samoa bestätigen, daß die Situation dort eine sehr ernste ist und sich die Insel in vollem Aufreue befindet. (1)

Mundschau im Reiche. Wie aus Castrop bei Bochum gemeldet wird, fanden vorgestern Abend dortselbst große Tumulte statt. Eine große, aus Hunderten von Menschen bestehende Menge versuchte ein Aufruhr zu zerschlagen. Die zur Hilfe herbeigerufenen Polizei wurde von der Menge verhöhnt und mußte mit blanker Waffe einschreiten. Hierbei wurden 7 Personen theils schwer verletzt. Eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ausland.

Belgien. In Brüssel fand gestern Abend eine große Protestversammlung der Studentenschaft gegen die Haltung der russischen Regierung den russischen Studenten gegenüber statt.

Rußland. Nach Meldungen aus Warschau ist dort der berühmte russische Revellist Gorki, der Schilderter des Bagnobundens, einer der Mitunterzeichner des Protestes der Schriftsteller und Gelehrten, verhaftet worden. Außerdem wurde eine Anzahl von Professoren der National-Oekonomie Marx'scher Richtung in Gewahrsam genommen. — Ein Erlass des Ministers des Innern erteilt den Gouverneuren, Stadthauptleuten und Oberpolizeimeistern strenge Weisung betreffs der zu ergreifenden Maßnahmen, damit in Zukunft Straßensammlungen vermieden und eventuelle Störungen der öffentlichen Ordnung schnell unterdrückt werden.

Spanien. Der Madrider Civilgouverneur verordnete die Aufstellung einer genauen Statistik aller Kongregationen, Klöster, Bruderschaften, Vereine, von geistlichen Orden gehaltenen Schulen u. nebst ihrem Eigentum. Für die Provinzen wird eine ähnliche Statistik vorgenommen, sobald bald interessante Daten über das Eigentum der todtten Hand vorliegen werden.

Türkei. Von bulgarischen Seite wird verbreitet, daß in Serres drei Bulgaren massakriert, und daß das bulgarische Dorf Krupnik, Distrikt Djumaidala im Sandschal Serres, niedergebrannt und 200 Einwohner derselben niedergemetzelt worden seien. Die Barden, welche diese Thaten ausgeführt hätten, sollen unter dem Befehl eines gewissen Ali Pascha-Kutubi stehen. Sowohl bei den Botschaften, wie auf der Pforte fehlt vorläufig jede Befähigung dieser Nachricht, obgleich in Serres mehrere fremde Konsuln residieren.

Der Zustand in China.

Berlin, 26. März. Hier ist nichts davon bekannt, daß Graf Waldersee das Schiedsrichteramtl zwischen England und Rußland in dem Streite um das Terrain bei Tientsin übernommen habe.

London, 26. März. Der „Standard“ meldet aus Tientsin: Die französischen Truppen halten sich nicht unbedingt innerhalb ihrer Quartiere. Sie provozieren britische Offiziere, so oft sie dazu Gelegenheit haben.

London, 26. März. Nach Meldungen aus Tokio ist dort die Erregung wegen des Auftretens Rußlands in Korea auf das Höchste gestiegen. Die Kriegspartei ist eifrig bestrebt, eine Koalition der verschiedenen parlamentarischen Parteien herbeizuführen, welche den Minister des Auswärtigen von Japan, Marquis Ito, zu einer energischen Aktion gegen Rußland zwingen soll.

Berlin, 26. März. Um den Abschluß der Erörterungen über die mit den chinesischen Wirren zusammenhängende Entschädigungsfrage nach Möglichkeit zu beschleunigen, ist, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, der Direktor der Kolonial-Abtheilung, Dr. Stübner, der als ehemaliger Generalkonsul in Shanghai mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist, im Auftrag des Reichszanzlers gestern nach London abgereist. Gleichzeitig ist Dr. Stübner beauftragt, die Botschaft in London bei Erledigung der noch schwebenden Reklamationen der deutschen Staatsangehörigen aus Südafrika zu unterstützen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Köln, 26. März. In einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung sprach in dem Rathsaal der Buren-offizier Janson über die Aussicht eines Friedensschlusses. Er erklärte auf Grund neuerer vorzüglicher Informationen, daß die Buren fest entschlossen seien, sich auf keinerlei Friedensverhandlungen mehr einzulassen, wenn nicht von vornherein Seitens Englands die völlige Unabhängigkeit Transvaals zugestanden würde. Der nördliche Theil Transvaals sei heute noch vollständig im Besitz der Buren. Alle Kapstädter Telegramme seien geschildert, da nur die Ausbreitung der Pest die wahre Ursache des Zurückziehens der Truppen gewesen sei. Die Lage der Buren sei heute besser denn je.

hd. London, 27. März. Aus Kapstadt wird gemeldet: Eine Abtheilung von 130 Mann englischer Kolonialtruppen fiel in einen Hinterhalt in der Nähe von Richmond und hatte das Feuer von über hundert Buren auszuhalten. Die Abtheilung flüchtete in eine Schlucht und ergab sich erst nach Verlust von 13 Todten und Schwerverletzten. Die Buren setzten die Befanaeg nach Entwaaffnung wieder in Freiheit. — „Daily

Mail“ meldet aus Kapstadt: Dewet und Botha hätten vereinbart, sich nunmehr zu vereinen, um die Engländer in der Umgegend von Pretoria, Johannesburg und Standerton fortwährend zu belästigen.

wb. London, 27. März. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Dordrecht vom 25. d. M.: General Bruce ist mit den Abtheilungen Dartnell und Pulsterns hier eingetroffen. In seinen bisherigen Kämpfen mit den Buren wurden im Ganzen 1200 derselben getödtet, verwundet oder gefangen; ferner wurden 7 Kanonen, 1000 Gewehre, 228,000 Stück Vieh, Pferde, Rindvieh, Schafe, sowie 1800 Wagen erbeutet.

hd. London, 27. März. Die Verlustliste vom südafrikanischen Kriegsschauplatz umfaßt für gestern 5 Tode, 6 Verwundete, 3 Vermißte, 14 an Krankheit Verstorbene und 17 Schwerkranke. 29 englische Soldaten, die von den Buren gefangen genommen waren, sind in ihr Lager zurückgeführt. — Die amtliche Liste über die Verstöße verzeichnet 26 neue Erkrankungen, von denen 21 tödtlich verliefen, ferner 3 verdächtige Fälle, sowie 304 Personen, welche unter ärztlicher Beobachtung stehen.

hd. Berlin, 27. März. Nach einer Meldung aus London ist der Prozeß der Familie Chamberlain gegen die Kolonialminister Chamberlain für die geschäftlichen Interessen seiner Verwandten kritisiert, gestern Abend zu Ende geführt worden. Die verlagten Blätter wurden zu 200 Pfund Sterling und zu den Prozeßkosten verurtheilt. Der zweite Kläger Reville Chamberlain, der Sohn des Ministers, ging hierauf einen Vergleich ein, wonach die Beklagten ihm 1500 Pfund Sterling Schadenersatz zahlen und die Kosten tragen. Das Urtheil gilt, dem „Local-Anzeiger“ zufolge, in London als eine moralische Verurtheilung des Kolonialministers.

Aus Kunst und Leben.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Der frühere Jesuit Renard, Professor der Mineralogie an der Universität Gent, der schon im Jahr 1882 aus dem Jesuitenorden ausgetreten ist, hat, laut „Petit Bleu“, seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt und sich in London mit einer Belgierin Namens Henriette Van Gobbelschroy verheiratet. Renard, 1842 in Renaix geboren, trat 1847 in den Jesuitenorden ein. Während seines Aufenthaltes in der Abtei Maria Laach begann er das Studium der Mineralogie und der Geologie. Als die Jesuiten 1872 aus Deutschland ausgewiesen wurden, kam er an die Löwener Universität. Im Jahre 1874 wurde eines seiner Fachwerke von der Brüsseler Akademie der Wissenschaften preisgekrönt. Die Londoner Geologische Gesellschaft verlieh ihm ihre goldene Medaille, eine Auszeichnung, die nur an ganz hervorragende verdiente Gelehrte verliehen wird. Dem politischen Getriebe stand er fern.

In Friedrich starb nach langem schweren Leiden im Alter von 64 Jahren der Historienmaler August Mariin. Von dem Baronet Sulton herangezogen, hat Mariin in Friedrich, wie anderswo, so in Bonn, wo er die Münsterkirche wiederherstellte, und im Elsaß, wie in Holland viele hervorragende Kunstleistungen geschaffen.

Das neue Drama Gerhart Hauptmanns ist nun auch im Dresdener Hoftheater in Scene gegangen, und hat, zumal durch den zweiten und vierten Akt, einen tiefgehenden Eindruck nicht verfehlt, doch wurde der zum Theil leidenschaftliche Beifall auch heftig bestritten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. März.

Vaterländischer Frauenverein.

Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die Generalversammlung des „Vaterländischen Frauenvereins“ unter dem Vorsitz Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe im Regierungsgebäude dahier statt. Der Jahresbericht zeigte weder im Vorstand noch in seiner Thätigkeit, Krankenpflege durch Diakone, sowie Sorge für entlassene Gefangene im Männerasyl, eine Aenderung gegen voriges Jahr. Bei Unterstützung und unerschuldet in Noth gerathener Armen hielt er Verbindung mit der Armenkommission. In Bezug auf Kriegsthätigkeit arbeitete er mit dem Männerverein vom Rothen Kreuz für den Stadtkreis Wiesbaden und mit dem Aktionscomité vom Rothen Kreuz zusammen. Die Zahl der Diakone im Diakonenheim, Philippsbergstraße 6, konnte nicht über einen Hausdiakon und 7 Diakone gesteigert werden, weil die Diakonenanpalt in Duisburg nicht mehr zu überlassen vermag. Mit freudiger Hingabe haben die Diakone ihrem schweren Beruf obgelegen und an Pflanzlagern, Nachwachen, Besuchen und Leichenbegleitungen mehr als sonst geleistet. Zum Besten des ostasiatischen Expeditionscorps wurden im Herbst von der Frau Vorsitzenden im Hause der Freiin v. Anoop Nähtage für einige Wochen eingerichtet zur Herstellung von warmen Kleidungsstücken. Durch Wohltäter wurde der Verein reichlich unterstützt, namentlich auch an Viktualien für das Diakonenheim und Wein für Kranke. Mit dem Dank für diese Geschenke verbindet der Verein die Hoffnung, daß auch in Zukunft die Bestrebungen des Vereins gefeget sein mögen. Die Einnahmen betragen 20,960 Mk., die Ausgaben 11,746 Mk., so daß ein Bestand von 9214 Mk. verbleibt, der zinsbringend angelegt ist. Werth an Gebäuden 40,000 Mk. Dem Schatzmeister, Herrn Stadtrath Bickel, wurde Entlastung erteilt, der Voranschlag für 1901 genehmigt. — Im Anschluß hieran fand die Generalversammlung des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine statt. Durch Delegirte, meist die Vorsitzenden, waren vertreten außer Wiesbaden die Zweigvereine Rüdelsheim, Homburg v. d. H., Soden, Geisenheim, St. Goarshausen, Ober- und Niederlahnstein, Biebrich a. Rh., Höchst, Montabaur und Ems, nichtvertreten waren Diez-Dransfeld, Dillenburg, Winkel, Weilburg, Limburg, Rüdelsheim, Griesheim. Der Schriftführer, Herr Oberstleutnant Wilhelmi, trug die Jahresberichte der 17 Zweigvereine vor. Sie ergaben manche neue Arbeit, wie Nähschulen, Kochschulen, Haushaltungskurse und Samariterkurse im Unterwesertalbereich. Die Kriegsthätigkeit der Vereine erstreckte sich auf die Unterstützung der in China kämpfenden Truppen, an welcher fast alle Zweigvereine sich nach Kräften betheiligten. Es wurde den Vereinen empfohlen, sich über das Land auszuwehnen und leistungsfähiger zu machen, und zur Verbesserung der Krankenpflege auf dem Lande mitzuwirken. Durch Schaffung einer geordneten Krankenpflege für das Land werde die Kriegskrankenpflege vorbereitet, die Mühseligkeit gehäht, der ländlichen Bevölkerung ihre Kraft erhalten und zugleich der Frauenwelt in atrocher Zahl ein herrlicher Lebensberuf

eröffnet. Dasselbe, ein schönes Ziel der Nächstenliebe. Der Schatzmeister, Herr v. Schöden, gab den Rechnungsbericht, der 18,238 Mk. in Einnahme und 15,345 Mk. in Ausgabe ergab und einen Bestand von 15,345 Mk., wovon 15,000 Mk. zinsbringend angelegt sind. Decharge wurde erteilt und der Etat für 1901 genehmigt. Der Schriftführer, Herr Oberstleutnant Wilhelmi, machte Seitens des Vorstandes Mittheilung über ein beabsichtigtes Zusammenwirken aller unter dem Rothen Kreuz im Regierungsbezirk Wiesbaden arbeitenden Vereine für den Fall der Mobilmachung, empfahl die Unterstützung der Lungenheilstätten-Bewegung und Bestrebungen zur Bekämpfung der Tuberkulose und über andere innere Angelegenheiten. Hierauf folgte der sehr interessante Vortrag des Herrn Sanitätsrath Dr. Gramer über die Thätigkeit der auf den südafrikanischen Kriegsschauplatz entsandten Abordnungen vom Rothen Kreuz und die dort gesammelten Erfahrungen. Des beschränkten Raumes wegen müssen wir uns darauf beschränken, aus den interessantesten Ausprägungen des Redners nur den folgenden kleinen Auszug widerzugeben: Die erste von dem Centralcomité des Vereins vom Rothen Kreuz nach Südafrika geschickte Expedition kam am 6. Dezember 1899 in der Delagoabaai an und ging von da aus sofort weiter nach Pretoria, woselbst der Präsident Krüger sie empfing und beschloß, sie dem Oranienfreestaat zur Verfügung zu stellen, und zwar wurde der kleine Ort Jacobsdal, der in der Nähe von Kimberley liegt, als erstes Niederlassungsort bestimmt. Am 19. Dezember übernahm die Expedition daselbst von einigen Burenärzten ein Lazareth und richtete daselbst mit Hilfe der mitgebrachten Ausrüstung möglichst zweckmäßig ein. Von den nahegelegenen Kampfplätzen kamen beständig, wenn auch nicht sehr zahlreich, Verwundete und Kranke, so daß es an Thätigkeit nicht fehlte. Die Expedition ging von Jacobsdal nach Kroonstadt, wo sie mit der zweiten deutschen Expedition sich vereinigte, die Mitte Januar nach dem Kriegsschauplatz gekommen war. Nunmehr wurde in Pretoria ein Referenzlazareth von 100 Betten errichtet und Heilbrotz und Heilbrotz und Klatschdorf, die aber keinen langen Bestand mehr hatten, da die Engländer immer weiter vorrückten und der Krieg demnach mehr den Charakter eines Guerrillakrieges annahm, in welchem stehende Lazarethe keinen Zweck hatten. Mitte Juni ging das Gros der Expedition deshalb nach Deutschland zurück, nicht ohne, daß die Buren sowohl als die Engländer ihnen ihren herzlichen Dank ausgedrückt hätten. Sie hatte an den verschiedenen Orten 870 Kranke und 787 Verwundete gepflegt, und wenn diese Zahl auch klein war, doch eine große Reihe von Erfahrungen gesammelt, besonders in Bezug auf die Wirkung der kleintalibrigen Geschosse aus denen hervorgeht, daß die durch sie erzeugten Wunden im Ganzen sehr viel besser heilen, als die von den alten Geschossen herührenden, vorausgesetzt, daß sie richtig behandelt werden. Aus dieser Erfahrung ist zu folgern: 1. Daß es zweckmäßig ist, das Verhältniß, wie eine derartige Wunde zu verbinden ist, immer mehr unter das Volk und damit auch unter die Soldaten zu bringen. Verzügliche Hilfe gleich zur Stelle zu schaffen, wird ja in den meisten Fällen nicht möglich sein. 2. Daß die Transportmittel vermehrt werden müssen, weil ja voraussichtlich sehr viel mehr Verwundete rascher transportfähig werden, und zur Entlastung der Lazarethe auch transportirt werden müssen. Vielleicht ließe sich zu diesem Zweck ein ausgedehnter Gebrauch auch von den jetzt ja immer mehr in Aufnahme kommenden Motorwagen machen, indem man Einrichtungen vorsehen würde, die sie für Transporte von Verwundeten geeigneter machten und schon zu Feldzeiten ihre Zusammenstellung zu Transportkolonnen organisiren würde. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt und die Vorstehende, Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe, dankte dem Redner mit herzlichen Worten.

6. Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Beratungen der Kammer wurden in der Nachmittags-sitzung, die pünktlich ihren Anfang nahm, fortgesetzt. Zu dem Kapitel „Zur Förderung der Zwecke der Kammer im Allgemeinen“ fragte Herr Bürgermeister Reusch-Oberlahnstein, weshalb anstatt wie im Vorjahre 1000 Mk., jetzt nur 500 Mk. für Organisation des ländlichen Arbeitsnachweises in den Etat eingestellt seien. Nachdem Herr Varianz-Abbe erklärte hat, daß diese Herabsetzung auf Erparnissen beruhe, die bei dem Arbeitsnachweis gemacht werden können, regte Herr Reusch an, auch im nördlicheren Theil des Regierungsbezirks Arbeitsnachweisanstalten zu errichten, da dort ein überaus großer Arbeitermangel herrsche. Herr Wartmann-Abbe erklärte, daß man in Frankfurt schon lange mit dem Plane umgehe, ländliche Arbeitsnachweise auch in anderen Orten zu gründen, da man dadurch den gewaltigen Arbeiterandrang zu der Großstadt Frankfurt einigermaßen einzudämmen hoffe. Gegenwärtig seien viel mehr Arbeitslose da, wie im Vorjahre. Die Industrie habe viele ihrer Arbeiter entlassen, aber die Landwirtschaft hätte nichts davon, denn die Industriearbeiter seien ein für allemal für die Landwirtschaft verloren. Sie würden lieber bei schlechterem Lohn und unter schlechteren Verhältnissen in der Großstadt arbeiten, als für besseren Lohn auf dem Lande. Der Vorschlag, ½ des Grundsteuer-Einnetrages zu erheben, wird angenommen. Damit ist die Etatsberatung zu Ende. — Der Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für die Ausschüsse der Landwirtschaftskammer schlägt die Bildung folgender Ausschüsse vor: 1. Ausschuss zur Vorprüfung der Wahlen zur Landwirtschaftskammer, 2. Ausschuss für Kredit- und Genossenschaftswesen, 3. Ausschuss für Volkswirtschaft, Agrarpolitik, Zollfragen, Versicherungswesen, Versicherungswesen und Rechtschuss, 4. Ausschuss für Thierzucht, Milchviehwirtschaft und Ausstellungswesen, 5. Ausschuss über Veterinär- und Seuchenwesen und Viehhandelsgesetze, 6. Ausschuss für Ackerbau, Bodenbestellung, speziellen Pflanzenbau, Anbauversuche, Maschinenwesen, Düngerverfahren, Viehwirtschaft, Bienenbau, Bewässerungswesen und Meliorationswesen, Obst-, Weinbau- und Gartenbau, Forstwirtschaft und Arbeitsnachweis, 7. Ausschuss für Productenhandel, Productenbörse und Preisnotirungen, 8. Ausschuss für landwirtschaftlichen Wanderverkehr, Berufshausstation, Samenkontrolle und landliches Bauwesen, 9. Vereinsauschuss nach Maßgabe der im Jahre 1897 beschlossenen Geschäftsordnung des Ausschusses für das land- und forstwirtschaftliche Vereinswesen, und 10. einen Direktorial-Ausschuss. Die Ausschüsse bestehen theilweise aus 3, theilweise aus 5 Mitgliedern und sollen alle auf 3 Jahre gewählt werden. In dem Ausschuss 4 stellt Herr Stachly-Hof Offenfel den Antrag, noch einen Ausschuss zu bilden, der sich allein mit der Frage bezuglich beschäftigen solle. Der Antrag fand lebhafteste Zustimmung und wurde aus

genommen. Im Uebrigen wird der Anordnung des Entourfes zugestimmt, nur bei den „Gemeinsamen Bestimmungen für alle Ausschüsse“ hat Herr Oberförster Elze-Königstein Bedenken, ob es gut ist, zu sagen: Der Vorsitzende der Kammer kann jeder Sitzung beiwohnen, kann den Vorsitz übernehmen, sich an der Beratung beteiligen und Stimmrecht ausüben. — Herr Landrath v. Heimbürg-Biedentopf stellt den Antrag, dem Abfah folgende Fassung zu geben: „Der Vorsitzende der Kammer kann den Sitzungen jederzeit mit beratender Stimme beiwohnen“. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Abfah in der ursprünglichen Fassung angenommen. — Gewählt werden in den 1. Ausschuss die Herren Hoffmann-Kirberg, Stritter-Biebrich, Schön-Neubach, in den 2. Ausschuss die Herren Reusch-Oberlahnstein, Schneider-Steinischbach, Schreiner-Biebrich, in den 3. Ausschuss die Herren Hartmann-Lübde-Frankfurt, Fröhe-Waldmannshausen, Stachly-Hof Offenthal bei St. Goarshausen, in den 4. Ausschuss die Herren Balzer-Langenschwalbach, v. Heimbürg-Biedentopf, Lyon-Wiesbaden, in den Ausschuss für Pferdebesitz die Herren Merlen-Erdenheim, Leber-Stierstadt, Fint-Weber, in den 5. Ausschuss die Herren Hartmann-Lübde-Frankfurt, Fröhe-Waldmannshausen, Stritter-Biebrich, in den 6. Ausschuss die Herren Elze-Königstein, Eschardt-Neuhütte, Goethe-Seisenheim, Ries-Hof Ramsd bei Hof Alleeberg und Inspektor Schneider-Hof Alleeberg, in den 7. Ausschuss die Herren Hartmann-Lübde-Frankfurt, Lieber-Hof Untergutenau bei Nassau, Stachly-Hof Offenthal, in den 8. Ausschuss die Herren Landesdirektor Sartorius-Wiesbaden, Landrath Duderstadt-Beslerburg, Fint-Weber, in den 9. Ausschuss die Herren Landesdirektor Sartorius-Wiesbaden, Hartmann-Lübde-Frankfurt und Stachly-Hof Offenthal. — Der Antrag des Herrn Landrath v. Heimbürg über Zugrundelegung der für die Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft maßgebenden „Anleitung für das Richten von Rindern“, auch für die Ausstellungen im Kammerbezirke, wird dem Ausschuss für Viehzucht z. zugewiesen. Den weiteren Antrag des Herrn v. Heimbürg, die Ausstellung in Mannheim zu beschicken, wird stattgegeben, und auf Antrag des Herrn Landrath Duderstadt noch der Beschluß gefaßt, an den Herrn Minister das Gesuch zu richten, zu der Beschickung dieser Ausstellung einen außerordentlichen Zuschuß von 3000 Mark zu gewähren. — Ebenfalls ein Antrag des Herrn von Heimbürg ist derjenige auf Veränderung des Wahlverfahrens. Der Antrag lautet: „Die Kammer wolle beschließen, daß der Vorstand 1. in erneuter Beratung darüber eintrete, ob bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine Veränderung des Wahlverfahrens, die eine sachgemäße Wahl der Kammermitglieder durch die zur Kammer Steuerpflichtigen herbeiführt, möglich ist; 2. bejahendenfalls die Gesichtspunkte feststelle, nach welchen eine solche Veränderung durchzuführen ist; 3. verneinendenfalls Änderungen vorschlage, welche zu diesem Zweck im Besonderen einzuwirken haben und 4. über diese Punkte der Kammer in der nächsten Plenarsitzung Bericht erstatte.“ Dieser Antrag rief eine ziemlich heftige Debatte hervor, an der sich außer dem Antragsteller die Herren Landesdir. Sartorius, Fint, Oekonomierath Müller, Schön und Hartmann-Lübde beteiligten. Das Wahlrecht für Denjenigen, der Steuer bezahlt, das verlangen wohl alle Redner, nach dem Grundsatz, daß dem, welchem Pflichten auferlegt sind, auch Rechte gewährt werden müssen. Schließlich wurde der Antrag des Herrn Hartmann-Lübde angenommen, die Frage der Veränderung des Wahlverfahrens der Landwirtschaftskammer dem Vorstand derselben mit der Weisung zu übergeben, mit der Beratung der Frage eine Kommission von 5 Mitgliedern zu betrauen, welche in der nächsten Plenarversammlung Bericht zu erstatten hat. Hierauf Schluß der Nachmittags-Sitzung.

Vom Hause Nassau. Der Oberkammerherr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg, Herzog von Nassau, Freiherr v. Habeln, schreibt uns aus Biebrich, 26. März: „Auf Allerhöchsten Befehl Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Luxemburg, Herzogin und Herzogin von Nassau, beehrt sich der Unterzeichnete mitzutheilen, daß Allerhöchstdieselben beehren, bei Gelegenheit der Feier Ihres Goldenen Ehe-Jubiläum — 23. April d. J. — Verhältnisse halber keine Ihnen etwa zuge dachte Glückwünsche — sei es von einzelnen Personen oder Deputationen — persönlich entgegenzunehmen zu können. Ihre Königl. Hoheiten wünschen, den genannten Tag in aller Stille in Abbazia zu verleben.“

Personal-Nachrichten. Herr Pfarrer Christian aus Dillenburg ist zum Nachfolger des am 1. Oktober aus dem Amte des Geistlichen am Diakonissen-Kinderhause Paulinenstift scheidenden Pfarrers Neubourg ausersehen.

o. Gerichts-Personalien. Herr Assessor Kremer von hier, bisher bei dem Amtsgericht dahier, ist als Hilfsrichter an das Landgericht dahier versetzt worden. — Die Herren Justizamwörter Uxthelm und Quandt von hier, sowie Petri von Rüdelsheim haben die Gerichtsschreiber-Prüfung vor dem Rgl. Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. bestanden und sind zu Aktuarien ernannt worden.

gs. Residenz-Theater. Ueberall, wo sie aufgetreten, in Berlin oder Wien, Hannover oder Budapest, hat Miß Saharet den größten Erfolg errungen. Ihre Kunst wirkt faszinierend in ihrer Eigenart, darüber sind sich alle Kritiker einig. Das „Welterstehen“, das reizende musikalische Genrebild, wird sich gewiß aus Neue Freunde erwerben, und dasselbe wird man erst recht von dem unverwundlichen Schwant „Mouster Hertules“ sagen können, der den Abend beschließt. Am Freitag ist dieselbe Vorstellung. Am Samstag kommt wieder einmal das heitere Stück „Zum Einsiedler“ zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich die Novität „Der Ausflug ins Eitliche“.

200 Volkskarten übergab der „Cäcilien-Verein“ dem „Volksbildungs-Verein“ für die Sonntag Vormittag 11 Uhr im Kurhaus saale stattfindende Hauptprobe der Mattheus-Passion zu dem bedeutend ermäßigten Preise von 30 Pf., damit auch Arbeiterkreise dieser musikalische Genuss zugänglich sei. Die Vermittlungstellen sind Frau Spieß, Hellmuthstraße 36, Herr Faust, Schulgasse 5, und Arbeitsnachweis für Männer und für Frauen, Rathhaus, Erdgesch., Südseite, 9-11, 3-6 Uhr.

Das frostige Wetter, welches in der Nacht zum Montag an freigelegenen Stellen das Thermometer bis zu 4 Grad unter Null gebracht haben soll, dauert an und verhält sich heute wieder zu einem gelinden Schneefall. Nicht am Frühlingserwachen wähet man zu stehen, sondern mitten im Winter, so kalt und unfreundlich ist es draußen. Ein Glück nur, daß solche Unbill der Witterung der Vegetation nichts anhaben kann, die fast Ende März bereits in der Entfaltung viel weiter voran-

geschritten ist, als heute, wo die jungen Triebe sich zwar auch hier und da schon zeigen, im Allgemeinen aber doch noch in einem Stadium sind, in dem ihnen die Kälte nicht viel anhaben kann.

Die Marktkirche wird eben mit neuen Treppen versehen. Das ist schön und notwendig, denn bereits vor Jahresfrist haben wir auf die Gefährlichkeit des Aufstieges am Portal des genannten Gotteshauses aufmerksam gemacht. Ob es aber notwendig und schön war, mit dieser Arbeit am Haupteingange gerade am Freitag vor einer Konfirmation zu beginnen, wo der Andrang zur Kirche ein besonders lebhafter war, möchten wir dahin gestellt sein lassen. Wir meinen, wenn am Montag angefangen worden wäre, hätte am nächsten Sonntag die eine Treppe fertig sein und sonach manche scharfe Kritik vermieden werden können, welche am vergangenen Sonntag von Besuchern der Marktkirche zu hören gewesen darüber, daß der Haupteingang zu derselben durch die in Trümmer liegende Treppe versperrt war.

o. Die Handwerkskammer, welche am Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. d. M., im Bürgeraal des Rathhauses dahier ihre dritte Vollversammlung abhält, hat darin eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Dieselbe umfaßt 28 zum Theil sehr wichtige Punkte, wie die Abänderung der Geschäftsordnung, Verlegung der Unterrichtszeit der Fortbildungsschulen in die Tageszeit, Erlass von Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, Gesellen-Prüfungsordnung, Wahl eines Berufungs-Ausschusses, Genossenschaftswesen, Abänderung der Regierungs-Verordnung, Genehmigung eines Dienstvertrags mit dem Sekretär, Schaffung eines Kammerorgans zc. Da alle Gegenstände durch den Vorstand vorbereitet und für jeden derselben Berichterstatter bestellt sind, so steht zu erwarten, daß sich die Verhandlungen, trotz der großen Tagesordnung, doch nicht allzulange in die Länge ziehen.

— Straßenbahn. Seitdem die Wiesbadener Straßenbahn den elektrischen Betrieb eingeführt hat, ist sie Gegenstand der heftigsten Anklagen geworden. Eine Menge möglicher und unmöglicher Rathschläge zur Beseitigung der vielen Mängel sind gemacht worden. Da ist es sicherlich interessant zu hören, was Berlin mit seinem ungeheuren Straßenbahnbetrieb dazu sagt. Die stetig wachsende Zahl der im Berliner Straßenbahnbetrieb vorkommenden Unglücksfälle hat den „Berliner Lokal-Anzeiger“ dazu veranlaßt, eine öffentliche Diskussion unter der Epithete: „Wie haben wir die Verkehrssicherheit unserer Straßen?“ zu veranstalten. Von Sachverständigen der verschiedensten Richtungen sind Gutachten eingeholt worden. Eins der ausführlichsten und bemerkenswerthesten technischen Gutachten rührt von einer Autorität auf diesem Gebiet, dem Dozenten an der technischen Hochschule, Professor Klingenberg, her. Seiner Ansicht nach wird bei der Anlage von Straßen viel gesündigt, z. B. sind scharfe Straßenecken, im Zuge der Straße gelegene Plätze, zu vermeiden. Die Motor- und Anhängewagen (letztere besonders in Wiesbaden!) sind theilweise zu schwer gebaut und lassen sich daher umso schwerer bremsen. Eine gute Bremse ist ein Hauptverdienst. Falsch ist es, die Verkehrssicherheit durch langsame Fahrten heben zu wollen. Je schneller man fährt, desto schneller wickelt sich der Verkehr, die Aufeinanderfolge der Fahrzeuge, ab, die Straßen leeren und füllen sich schneller, eine Stodung tritt weniger leicht ein. Außerdem wird dadurch das Publikum geschult, aufmerksamer und vorsichtiger zu sein (in Wiesbaden sehr wünschenswerth!). Von den Schutzvorrichtungen an den Motorenwagen verspricht sich Herr Professor Klingenberg nicht viel, wenn einmal die Gefahr des Zusammenstoßes käme, gäbe es nur eine zuverlässige Sicherheitsvorrichtung: eine gute Bremse. So weit das Gutachten. Was die Bremsen betrifft, so reicht die jetzt an allen Motorenwagen angebrachte elektromagnetische „Gefahrbremse“ vollkommen aus. Nach Versuchen der „Großen Berliner Straßenbahn“ kann ein in voller Fahrt befindlicher Wagen durch dieselbe auf 6 Meter zum Stehen gebracht werden. Die Luftbremse hat nur den einen Vorzug, daß sie nicht mit einem so heftigen Ausstoß wie die elektromagnetische Bremse dreht. Vor Allem ist eine gute Handbremse nöthig. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Wiesbadener Motorenwagen mit dem vorzüglichen Bremsenhebel mit Anarre der Firma H. H. Böter u. Co., Berlin, mit dem fast sämmtliche Berliner Wagen ausgerüstet sind, versehen werden. Mit demselben läßt sich durch günstige Ausnutzung der Kräfte der Wagen mit Leichtigkeit bremsen. Unbegreiflich ist es, daß unsere Anhängewagen nicht mit elektromagnetischer Bremse ausgerüstet sind. Deshalb läßt sich auch ein Zug aus Motor- und Anhängewagen sehr schwer zum Stillstand bringen. Das von Herrn Professor Klingenberg so sehr befürwortete schnelle Fahren setzt zweierlei voraus: Eine gute Bremse und einen geschulten Führer. Aber trotzdem möchten wir dasselbe nicht empfehlen, am allerwenigsten für die innere Stadt, mit ihren verhältnißmäßig engen und stark frequentirten Straßen.

— Lebensmüde. In Bingen machte ein Studirender des Rhein. Technicums aus Wiesbaden, 20 Jahre alt, einen Selbstmordversuch, indem er sich mittels eines Revolvers mehrere Verwundungen beibrachte, von denen jedoch keine tödtlich ist. Der Verletzte wurde ins Spital gebracht. Die Ursache zu der That soll Furcht vor dem Examen gewesen sein.

o. Vergeben wurde die Lieferung des Jahresbedarfs des Rathhauses und der städtischen Schulen an Handbüchern im Wege öffentlicher Submission an die Firma G. H. Eugen & H. hier.

— Kleine Notizen. Bei dem Einbruch am 26. d. M. wurde der Firma E. M. Klein u. A. ferner gestohlen: Ein Militärpaß, ein Checkbuch der Wiesbadener Bank, ein Geschäftsstempel, zwei Schuldscheine.

Gerichtssaal.

*** Mordprozeß Koft.** In Bremen nahm gestern ein interessanter Mordprozeß seine Anfang. Am 25. September v. J. wurde der Uffler Bartholomäus Koft aus Wien vom Schwurgericht, ungeachtet seines hartnäckigen Leugnens, zum Tode verurtheilt. Das Reichsgericht hat das Todesurtheil jedoch auf die eingelegte Beschwerde hin aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Bremer Schwurgericht zurückverwiesen. Der Angeklagte Koft war in Wien mit zwei Mädchen zu gleicher Zeit ein Verlöbniß eingegangen. Mit Beiden hatte er verabredet, nach Amerika auszuwandern. Ende Februar 1899 reiste er zu diesem Zweck mit der innern Braut, Maria Furtika, nach Bremen, angeblich, um sich mit ihr auf einem Lloyddampfer einzuschiffen. Koft und seine Braut sind noch am 1. März in Bremen zusammen gesehen worden. Seitdem war die Furtika verschwunden. Er hatte bald darauf die zweite Braut, Anna Schimera, geheiratet, und war mit ihr nun thatsächlich nach Amerika ausgewandert. Wenige Tage nach dem Verschwinden der unglücklichen Maria Furtika war in einem Kanal in Bremen

eine Frauenleiche gefunden und als unbekanntes Selbstmörderin beerdigt worden. Gerüchte, welche zu Ehren der Wiener Polizei gelangten, veranlaßten sie, weitere Nachforschungen nach dem Verbleib der Furtika anzustellen. Es ergab sich, daß Koft nach seiner Rückkehr aus Bremen in Wien Sachen der verschwundenen Furtika verkauft hatte. Die Leiche der vermeintlichen unbekanntem Selbstmörderin wurde ausgegraben und als die der verschwundenen Furtika erkannt. Spuren von Gewaltthatigkeiten konnten jedoch an der Leiche nicht festgestellt werden. Es wurde angenommen, daß Koft seine Braut, um sich ihrer zu entledigen, ins Wasser gestoßen hatte. Wie in der ersten Verhandlung, so leugnet Koft auch jetzt jede Schuld an dem Tode der Furtika, und er will nicht wissen, wie dieselbe zu Tode gekommen ist. Die Verhandlungen dürften heute zu Ende gehen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Berlin, 27. März. Der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zufolge schweben Erwägungen über eine Umwandlung der Reichskommission für Anleihe-Statistik in eine erweiterte Organisation. — Im Abgeordnetenhaus brachte Graf Douglas, unterstützt von mehreren Mitgliedern verschiedener Fraktionen, einen Antrag ein, der einen Gesuchentwurf zur Verhütung der schädlichen Folgen des Branntweingenußes verlangt.

Lissabon, 26. März. (Neuer-Meldung.) In Setubal wurde eine Kundgebung gegen die von Unächtigen gefüllte Herz Jesu-Sirche veranstaltet. Militär schritt ein. Mehrere Personen wurden verwundet und die Ordnung wiederhergestellt.

Deutscherbureau Berlin.

Berlin, 27. März. Die Wahl des zweiten Bürgermeisters hat gestern Abend die Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt. Als alleinige Kandidaten werden sich nunmehr Stadtrath Kaufmann und Landgerichtsath a. D. Dr. Dove gegenüberstellen. Für den Ersteren ist die neue Linke gestern geschlossen eingetreten. In der alten Linke waren die Stimmen getheilt. Dagegen soll die Fraktion Mommsen bereit sein, einmüthig für Dove einzutreten.

Berlin, 27. März. Das Deutsche Reich hat, den „V. Pol. Nachr.“ zufolge, vorbehaltlich der Zustimmung seiner gesetzgebenden Faktoren, seinen Beitritt zur internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums vollzogen. Diese Union, zu welcher die meisten Kulturstaaten gehören, bezweckt eine internationale Vereinheitlichung des gewerblichen Rechtsschutzes.

Berlin, 27. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Wie hier verlautet, ist jetzt die Abberufung des russischen Militär-Attachés in Paris, Graf Murawiew Amurski, thatsächlich beschlossen. Da man nun weiß, daß der Pariser Botschafter, Fürst Urusow, als Protektor des Grafen Murawiew anzusehen ist, so gilt auch dessen Stellung augenblicklich für stark erschüttert.

Berlin, 27. März. Nach einem Telegramm der „Voss. Zeitung“ aus London meldet der Pariser Berichterstatter eines dortigen Nachrichten-Büreaus, er habe aus besserer Quelle erfahren, daß unter dem Kaiserpalast in Jaroskoje Selo eine Mine entdeckt worden sei. Mehrere Würdenträger seien an der Verschwörung betheiligt.

Frankfurt a. M., 27. März. Die Frankfurter Bank hat in ihrer gestrigen General-Versammlung beschlossen, auf das Noten-Privilegium zu verzichten.

Budapest, 27. März. Wie von unterrichteter Seite verlautet, beschloß auch die ungarische Regierung, den Bau von Wasserstraßen ernstlich in Angriff zu nehmen. Projektirt ist ein 220 Kilometer langer Kanal, welcher Stettin mit Fiume verbinden soll.

Petersburg, 27. März. Professor Niljukoff wurde verhaftet, weil er dem Czaren eine Viskirist der Gelehrten und Studenten überreichen wollte. — Fürst Njtomski veröffentlicht eine Broschüre, in welcher er den dringenden Rath ertheilt, Rußland solle sich um die Westmächte nicht kümmern, sondern die Randschuren sofort amettiren.

hd. Berlin, 27. März. Zahlreiche Unterschlagungen und Hausdiebstähle sind in zwei hiesigen Waarenhäusern entdeckt worden. In einem Hause am Spittelmarkt hat der daselbst angestellte Kaufmann Neustadt, der eine Vertrauensstellung als Vertreter des Chefs mit einem jährlichen Gehalt von 12,000 Mk. bekleidete, Unterschlagungen im Betrag von 80,000 Mk. begangen. In einem anderen Waarenhause hat sich ein Angestellter fortgesetzt große Waaren diebstähle zu Schulden kommen lassen.

hd. Berlin, 27. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus der Schweiz: Die vom Koffboden getriebener am Simphon abgefeuerte Eismaße wird auf 10 bis 15 Millionen Kubimeter geschätzt. Nach der Koffboden-My liegen die Eisblöcke stellenweise 100 Meter hoch. Gegen 30 Senahütten sind zerstört. Da der Gletscher große Risse zeigt, befürchtet man neue Abstürze. Die Leichen der Verunglückten sind noch nicht gefunden.

Wetter-Nachrichten.

wb. Offen (Nabe), 27. März. Nach dem gestrigen Schneefall trat in der Nacht Frost ein. Heute Früh fiel abermals Schnee.

wb. Leipzig, 27. März. Bei klarem Wetter zeigte das Thermometer heute Früh fast 9° Cels. unter Null.

wb. Nürnberg, 27. März. Morgens zeigte das Thermometer bei hellem Himmel 15° Cels. unter Null.

hd. Wien, 27. März. Seit Nachts wüthet hier und in der Umgebung ein heftiger Schneesturm bei empfindlicher Kälte.

Die Abend-Ausgabe enthält 3 Beilagen, darunter „Mit-Nassau“ No. 3.

Für unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für Inhalt, Druck und die Beilagen: W. Schulte dem Druck: für den Abdruck: C. Koberger; für die Anzeigen: J. Schott; händlich in Wiesbaden: händlich in Wiesbaden: Druck und Verlags-Verlag: G. Schellberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,

Moritzstrasse 17, * Director: Arth. Michaelis,
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.

Eintritt jederzeit.

Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

Vorzügliche Lehrkräfte.

Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-
musik 10 Mk.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: Arth. Michaelis.

Neu eröffnet. Hut-Magazin

24 Wilhelmstrasse 24 (Promenade-Hotel).

Christy-Hüte,
Lincoln Bennet-Hüte,
Habig-Hüte etc. etc.

Grosse Auswahl. Billige Preise. Modernste Façons.
Aufbügeln, sowie alle Reparaturen prompt und billigst.

Rosenthal & David.

4175

Br. feinste Preiselbeeren
per 10 Pfd. 4 Mk., fe. Fruchtmarmelade und
Pflaumenmus per 10 Pfd. 3 Mk., sowie alle anderen
Sorten Marmel. u. Gelees. Alles reine Waare,
empfiehlt W. Mayer, Schillerplatz 1.

la Tauben- und Hühnerfutter,
10 Pfund 90 Pf., 25 Pfund Mk. 2.15, per
Centner Mk. 8.40, offerirt
Mittels-Consum,
Wehrgasse 31, nächst der Goldgasse.

Modernes Kaufhaus grössten Styls.

M. Schneider

Wiesbaden, Kirchgasse 29/31.

Wiesbaden, Kirchgasse 29/31.

Abtheilungen für Wäsche.

Damen-Wäsche: Damen-Taghemden } in allen möglichen Façons, von den billigsten
Damen-Nachthemden } bis zu den feinsten Qualitäten,
Beinkleider, Frisirmäntel, Nachtjacken, Morgen-
röcke, Unterkleider.

Kinder-Wäsche: Mädchen-Hemden, Kinder-Hemden, Beinkleider,
Nacht-Hemden, Unterröcke, Baby-Wäsche,
Knaben-Hemden.

Herren-Wäsche: Oberhemden, Nachthemden } nur modernste gutsitzende Façons.
Reisehemden, Chemisettes } Bewährteste Fabrikate.
Kragen, Manschetten

Anfertigung vollständiger Wäsche-Ausstattungen

in jeder beliebigen Ausführung und Preislage.

Regen- und Sonnenschirme, Handschuhe, Cravatten, Korsetten, Kinder-Kleider,
Blousen, Schürzen, Jupons, Tricotagen, Strümpfe.

Zum Beginn der Saison habe ich auch vorstehende Abtheilungen bis in die kleinsten Details sorgfältigst
sortiert und biete meinen werthen Abnehmern eine

unerreicht grossartige Auswahl } bei } ganz enorm billigen
Preisen.

Kirchgasse 29/31. **M. Schneider** Kirchgasse 29/31.